

Kurze Anleitung zur Pflege Ihrer Sammlung

Es gibt Dinge im Leben, deren Bedeutung nimmt man erst so richtig wahr, wenn es längst zu spät ist. Und es gibt Themen, die man gerne eher verdrängt, nicht zuletzt auch in der Meinung, solle sich doch die Nachwelt damit herumschlagen. Von selektiver Wahrnehmung bis hin zur Verdrängung ist es also nicht weit. Die Folgen sind für die Objekte, um die es dem Sammler geht, seine Marken, Briefe und Belege, letztlich gleich. Dass es nicht so weit kommen muss, dass man vorbeugen kann, zeigt dieser Beitrag, der von jemandem geschrieben ist, der es wissen muss, aus bester Erfahrung: David Beech, dem Kurator der British Library.

Viele Philatelisten verstehen sich vor allem als Wächter des Materials in ihren Sammlungen – für sich und für die zukünftigen Besitzer. Unglücklicherweise gibt es immer wieder Sammler, die die Pflege ihrer Sammlung nicht zu ihrem Aufgabenbereich zählen und mit einem Kommentar wie „für die Dauer meines Lebens wird es schon reichen“ abtun. Das Ziel dieses Artikels ist es zu zeigen, dass es gar nicht so kompliziert ist, sich adäquat um seine Sammlung zu kümmern. Schließlich bleibt noch zu sagen, dass dies nur eine grundlegende und kurze Anleitung ist. Jene Leser, die mehr Informationen suchen, sollten sich an einen professionellen Papier-Restaurateur wenden.

Die British Library ist die Hüterin nationaler Sammlungen von internationaler Bedeutung, und manche davon befinden sich seit 250 Jahren in ihrer Obhut. Seit dieser Zeit entwickelte sie mit der Bücherei- und der Archiv-Gesellschaft Praktiken und Strategien, um diese Sammlungen zu schützen. Die Aufgabe des Kurators ist es, die Ausgaben zu verstehen und mit dem Restaurateur zusammenarbeiten, der Spezialistenwissen und praktische Erfahrungen einbringen kann. Im Jahr 1989 veröffentlichte die British Library ein Buch mit dem Titel „The Care and Preservation of Philatelic Materials“ (Pflege und Bewahrung philatelistischer Materialien), geschrieben vom verstorbenen T. J. Collings, der ein führender Papiererhaltungs-Experte war, und von R. F. Schoolley-West, der frühere Leiter der Philatelistischen Sammlungen der Royal Philatelic Society London. Dieser Titel erschien in zwei Ausgaben, eine in Zusammenarbeit mit der American Philatelic Society.

Um das Thema in überschaubare Abschnitte herunterzubrechen, habe ich es in sieben Kategorien aufgeteilt. Diese sind: Umgebung, Licht, Papier, Gummierung, Kunststoffe, physikalische Aspekte und Behandlung.

Umgebung

Philatelistische Sammlungen sollten bei einer Temperatur unter 18° Celsius und bei einer relativen Feuchtigkeit zwischen 55 und 60% gelagert werden. Aktuelle Forschungsergebnisse haben gezeigt, dass gummierte und perforierte Materialien bei etwas feuchteren Bedingungen weniger belastet werden als bei den zuvor empfohlenen. Bei zu warmen und feuchten Umgebungen riskiert der Sammler Pilzbefall. Man beachte, dass als Gründe für Stockflecken der Wuchs toter Pilze angenommen wird; von daher kann man mit der Wahl der richtigen Umgebung solche unschönen Flecken vermeiden. Zu trockenes Papier baut eine Spannung auf zu einer ungebrauchten Gummierung. Diese kann so stark werden, dass es die Perforierung aufreißt.

Feuchtigkeit ist wohl eine der größten Bedrohungen für Papier, und vor allem für die Gummierung. Die Be- und Entlüftung eines Raumes oder Lager-Containers reduziert die Feuchtigkeit; leichtes und graduelles Heizen kann Feuchtigkeit weiterhin abbauen. Allerdings sollte ein feuchter Raum nie ohne adäquate Belüftung beheizt werden, da dies das Wachstum von Pilzen nur noch weiter fördert.

Weiterhin ist saubere Luft sehr wichtig, da Verschmutzungen auch zu Schädigungen führen können. Rauchen und Philatelie sind inkompatibel, da Asche, Flecken und Geruch starke Schäden anrichten können.

Licht

Die beste Umgebung in Bezug auf Licht für eine Sammlung ist völlige Dunkelheit. Aber um sie zu studieren und sie anderen Philatelisten zu zeigen brauchen wir Licht. Aber wie viel? Um es einfach zu sagen: Ausgestelltes Material sollte nie mit mehr als 50 Lux beleuchtet werden. Das entspricht dem Licht von 50 Kerzen in einem Abstand von einem Meter. Licht enthält die Farbe Ultraviolett (UV), und zu empfehlen ist ein Maximum von 10 Mikrowatt pro Lumen. Die Organisatoren von philatelistischen Ausstellungen sind verpflichtet, diese Konditionen zu gewährleisten. Es ist der gleiche Standard, wie er von Kunstgalerien zur Ausstellung von

Drucken und Zeichnungen gewährleistet wird. So ist dies also durchaus im Rahmen des Möglichen. Die meisten Organisatoren schaffen es, direkte Sonneneinstrahlung zu vermeiden, aber die wenigsten nähern sich auch nur dem Bewahrungsstandard von 50 Lux.

Natürlich ist dies ein kompliziertes und teures Verfahren, aber dennoch sollten Maßnahmen getroffen werden, um die Beleuchtung und die daraus resultierende Beschädigung zu reduzieren. Dass Schädigungen tatsächlich eintreten, kann eindeutig bewiesen werden anhand von Sammlungen, die vor Licht geschützt wurden. Dies ist auch bei den philatelistischen Sammlungen der British Library der Fall, deren frischen und leuchtenden Farben häufig gelobt werden.

Eine Ausstellung, die nach 2000 in Europa unter der Fédération Internationale de Philatélie (FIP) durchgeführt wurde, hatte allerdings keinerlei Rücksicht auf die Gefahren durch Licht genommen. Die Ausstellungshallen hatten zu einem Drittel Glas-Überdachungen, was hohe Lux- und UV-Werte bedeutete. An einem wolkenigen Tag wurden diese Werte willkürlich in den Hallen gemessen. Das Minimum waren 91 Lux und 165 Mikrowatt pro Lumen, und das Maximum lag bei erschreckenden 3.395 Lux und 475 Mikrowatt pro Lumen. Mehr als die Hälfte der Vitrinen, an denen die Werte gemessen wurden, überschritten die 1.000 Lux-Marke!

Ohne Zweifel begünstigte dies ein Ausbleichen der Farben. Sollte die FIP-Aufsicht über internationale Ausstellungen irgendeine Bedeutung haben für den Schutz des ausgestellten Materials, dann sollten Standards festgesetzt werden, die zumindest das Schlimmste der schlechten Bedingungen zu vermeiden suchen. Ich fordere die FIP auf, dies zu tun ehe es zu spät ist.

Des Weiteren birgt Fotokopieren Gefahren für das Material, und hier nicht nur in der Form von Licht, sondern auch durch Hitze, da letztere das Papier stark beansprucht. Manche modernen Maschinen mögen eine geringere Belastung bedeuten; hier müsste noch weiter geforscht werden.

In den philatelistischen Sammlungen in der British Library haben alle Lichter wie auch die Fenster UV-Filter, und kein Material ist je ohne triftigen Grund irgendeiner Form von Licht ausgesetzt.

Papier

Papiere sind in Form und Struktur kompliziert. Für diesen Text mag es wohl ausreichen zu sagen, dass die besten Papiere einen pH-Wert zwischen 6,0 und 8,5 haben. Der pH-Wert gibt an, zu welchem Ausmaß ein Material sauer oder basisch ist. Saures Papier wird normalerweise braun, so wie modernes Zeitungspapier und Taschenbücher. Philatelistisches Material kann darunter leiden, sauer zu sein, und das beste Beispiel hierfür sind Ganzsachen-Postkarten. Viele von diesen sind so schlecht, dass sie möglicherweise nur ein paar Jahre lang halten, in manchen Fällen bis zu zehn oder zwanzig Jahren. Dieses Problem kann durch Entsäuerung behandelt werden, aber es wird empfohlen, diesen Prozess von einem professionellen Restaurateur durchführen zu lassen. Hierbei brauchen, sobald Befeuchtung ins Spiel kommt, solche Postkarten besondere Sorgfalt, die mit einer Schreibmaschine beschrieben wurden, handschriftliche Adressen oder -Nachrichten enthalten oder zusätzliche Aufkleber haben. Der Prozess der Entsäuerung stoppt den Angriff der Säure ab dem Zeitpunkt der Behandlung, aber er kann die Bräunung des Papiers nicht rückgängig machen.

Selbstverständlich sollten Albumseiten das Material, das in ihnen aufbewahrt wird, nicht beschädigen, weshalb sie säurefrei sein sollten und dem Standard ISO 9706 für dauerhaftes Papier entsprechen.

Gummierung

Wie bereits angedeutet, befindet sich die Gummierung oft in einer Spannung mit dem Papier, auf das sie aufgetragen wurde. Dies kann reduziert werden, indem die oben angegebenen Bedingungen der Umgebung beachtet werden. Sollte die Gummierung zu trocken werden (besonders, wenn sie sehr dick aufgetragen ist), dann kann sie brechen und sogar auf lange Sicht das Papier der Briefmarke oder des Umschlags aufbrechen oder beschädigen. Dies ist jedoch ein kontroverses Thema, das ebenfalls weiterer Forschung bedarf, um herauszufinden, wie die besten Ergebnisse erzielt werden können. Eine Entfernung durch Wasser mag nicht immer die beste Lösung sein, vor allem wenn Tinte in Mitleidenschaft gezogen werden könnte.

Druckempfindliche Aufkleber, d.h. selbsthaftende Kleber auf Briefmarken, entwickeln sich zu einem der Hauptprobleme bei der Bewahrung. Klares Band, wie Tesafilm z. B. und ähnliche Produkte, sind druckempfindlich, und, wie wir alle wissen, werden braun und hinterlassen Flecken auf so ziemlich jedem Material, auf das es aufgeklebt wurde. Ob das wohl auch der Fall bei selbstklebenden Marken ist? Übrigens, man sollte niemals

irgendein philatelistisches Stück mit druckempfindlichem Klebeband reparieren; für diesen Zweck wurde es nicht entwickelt.

Kunststoffe

Es wurde schon viel geschrieben über Kunststoffe in der Philatelie, die als Halterungen oder Schutz verwendet werden. Allerdings verwenden erstklassige Museen, Büchereien und Archive nur Polyester (Mylar und Melinex sind kommerzielle Namen) ohne jegliche Anti-Statik-Umhüllungen, mit Papier oder ähnlichen Materialien. Niemals wird PVC benutzt, das aus dem Weichmacher herausrickern kann und das Säure produziert, während es zerfällt.

Physische Beschädigungen

Es sollte selbstverständlich sein, dass beim Umgang mit Material Vorsicht angeraten ist. Eine Universitätsbibliothek, die Bücher ausleiht, hatte eine Notiz, die besagte: „Bücher müssen vorsichtig gelagert und von Nagern, Silberfischen, Insekten, Kindern und anderen Schädlingen ferngehalten werden.“

Ich habe schon erlebt, dass kleine Fotoecken speziell Umschläge stark beschädigen. Mit der Zeit führt ihre Benutzung zu der physischen Beschädigung von Umschlagecken. Selbstverständlich sollte Material immer mit sauberen Händen berührt werden, aber selbst die Feuchtigkeit, die sich stets auf der Haut befindet, kann auf Briefmarken und Umschläge gelangen. Deshalb handhaben Büchereien und Archive seltenes Material normalerweise mit speziellen Umschlägen.

Abziehbare Falze können problemlos genutzt werden, solange sie korrekt gebraucht werden. Viele Sammler sind darin allerdings nicht firm, und es wäre eine gute Idee, wenn Vereine Hinweise zu ihrer Benutzung für neue Sammler gäben. In jedem Fall sollte nur ein Minimum an Feuchtigkeit verwendet werden, und das Gelenk sollte nur am obersten Rand der Marke befestigt werden. Kunststoff-Aufhängungen sind eine sichere Alternative, wenn sie aus Polyester gefertigt sind.

Es sollte vermieden werden, den Preis mit Bleistift auf die Umschläge zu schreiben (z.B. durch einen Händler), da die Entfernung desselben mit einem Radiergummi das Papier beschädigt und nach wiederholtem Male ein Loch hinterlassen kann.

Es könnte den Leser interessieren, welches Verfahren für die philatelistischen Sammlungen der British Library angewandt werden in Bezug auf die Halterung und die Aufbewahrung ihrer Sammlungen. Solche Arrangements sollten bis zu hundert Jahren halten.

Briefmarken oder Umschläge sind mit Kunststoff-Halterungen (Klemmtaschen) angebracht auf hochwertigen Albumseiten, welche in einer Polyester-Schutzhülle untergebracht sind. Diese werden in Schutz-Qualitätsboxen mit einer wasserdichten Steifleinen-Abdeckung gelagert, die aufrecht in Regalen aufbewahrt werden.

Behandlungen

Philatelistisches Material mit Bedarf an Behandlung sollte einem Papier-Restaurateur gezeigt werden. Nicht alle Arten der Behandlung können empfohlen werden, da manche sogar Schäden verursachen könnten. Das mag am Anfang noch nicht so erscheinen, aber kann im Laufe der Zeit auftreten. Es ist nicht empfehlenswert, Gegenstände zu bleichen, und viele der Methoden oder Techniken, die in der Vergangenheit Anwendung fanden, haben Briefmarken und Umschläge gleichermaßen ruiniert. Aus diesem Grund sollte man Abstand davon nehmen, solche Behandlungen selbst durchzuführen!

Des weiteren sollte man im Hinterkopf behalten, dass Reparaturen, Säuberungen etc. akzeptabel sein mögen in manchen Bereichen des Sammelns von Papier-Objekten, aber im Bereich der Philatelie kann dies – bei Verkauf oder Ausstellung – schnell zu Betrug führen. Nur in seltenen Ausnahmefällen kann eine Reparaturarbeit akzeptiert werden. Ein gutes Beispiel hierfür sind die ersten Briefmarken von Hawaii, die Missionars-Briefmarken von 1851–52, welche auf sehr dünnes und zerbrechliches Papier gedruckt wurden. Viele der 199 heute noch existierenden Exemplare sind repariert. Andernfalls würde es heute wohl kein einziges mehr geben!

Wie zu Beginn bereits erwähnt: Sie sind der Wächter Ihrer Sammlung, solange Sie leben – oder bis Sie sie verkaufen. Pflegen Sie sie für die nachkommenden Generationen, denn sonst wird bald nichts mehr existieren, das man sammeln, studieren, erforschen und genießen könnte!

Ich möchte Barry Knight, dem Leiter der Konservierungsforschung an der British Library, dafür danken, dass er die Fakten dieses Texts kontrolliert hat.

David R. Beech FRPSL

Kurator und Leiter der Philatelistischen Sammlungen an der British Library. David Beech ist ehemaliger Präsident der Royal Philatelic Society London, Vorsitzender und Treuhänder der philatelistischen Wohlfahrtsorganisation, des Stuart Rossiter Trust, und Treuhänder des Revenue Philately Trust. – Der Beitrag basiert auf einem Vortrag, gehalten auf dem 87. Philatelic Congress of Great Britain, Derby am 8. Juli 2005. (Übersetzung: AIJP)